

Der Wettbewerb und seine Stimuli

Teil I
von I. Rudoi, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften

Die KPdSU, die sich von den Ideen Lenins und den Prinzipien des sozialistischen Wettbewerbs leiten lässt, bewältigt schöpferisch die Probleme bei seiner Vervollkommnung, wobei sie die Veränderungen in der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung des Landes berücksichtigt. Neu und zutiefst wissenschaftlich behandelt wurden diese Probleme in den Beschlüssen des XXIV. Parteitag der KPdSU, des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU und im Beschluß des ZK „Über die weitere organisatorische Verbesserung des sozialistischen Wettbewerbs“ sowie in anderen Dokumenten der Partei. Darin werden die reichen Erfahrungen der KPdSU bei der Organisation und Lenkung des sozialistischen Wettbewerbs und der Bewegung um die kommunistische Arbeitseinstellung analysiert und die Wege zu ihrer Vervollkommnung unter den Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft umrissen.

Der Aufbruch des ZK der KPdSU an die Partei und das gesamte Sowjetvolk sowie die zu dieser Frage gefaßten Beschlüsse des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion und des ZK des Leninischen Kommunistischen Jugendverbandes der UdSSR zu Fragen der Entfaltung des Wettbewerbs im Jahre 1974 bestimmen dessen Inhalt und Hauptaufgaben und sind für alle Partei-, Volkvertretungs-, Gewerkschafts-, Konsument- und Wirtschaftsorganisationen sowie für alle Werktätigen ein klares Aktionsprogramm.

Wettstreit und gegenseitige Hilfe

Zu den wichtigen theoretischen Thesen, die zum Verständnis für den Charakter des Wettbewerbs verhelfen, gehört die Schlußfolgerung von Marx: der gesellschaftliche Kontakt, den die Menschen während ihrer gemeinsamen Arbeit aufnehmen, regen ihre Lebensenergie an. Diese besondere Eigenschaft der gemeinsamen Arbeit, die letztlich deren Produktivität steigert, ist der Wettbewerb. Im Kapitalismus jedoch wird er durch die herrschenden ökonomischen Bedingungen erstickt und nimmt die verunstaltete Form der Konkurrenz an. Lediglich der Sozialismus schafft die objektiven Voraussetzungen für eine ungeschränkte Entfaltung der Wettbewerbsbeziehungen, die sich in eine neue Form der gesellschaftlichen Bindung, aufbauend auf kameradschaftlicher gegenseitiger Hilfe und Zusammenarbeit der von Ausbeutung befreiten Menschen, verwandeln. Das Wesen des sozialistischen Wettbewerbs ist Wettstreit und gegenseitige Hilfe der in der gesellschaftlichen Produktion tätigen Menschen im Interesse gemeinsamer Ziele. W. I. Lenin sagt: „Die Organisation des Wettbewerbs muß unter den Aufgaben der Sowjetmacht auf ökonomischem Gebiet einen ansehnlichen Platz einnehmen.“¹⁾

Veränderungen und neue Dimensionen

Die gegenwärtige Entwicklungsstufe des sozialistischen Wettbewerbs wird durch die Besonderheiten des entwickelten Sozialismus, vor allem durch die tiefgreifenden Veränderungen in der Wirtschaft,

durch die neuen, um ein Vielfaches gewachsenen Dimensionen der Volkswirtschaft sowie durch die sich rasch entfaltende wissenschaftlich-technische Revolution bestimmt.

Der entwickelte Sozialismus schafft nie zuvor gekannte Möglichkeiten für die Entfaltung von Initiative, Schöpfergeist und Aktivität der Massen und für ihre bewußte Teilnahme an historischen Schöpfungen. Er macht die weitere Verbesserung des sozialistischen Wettbewerbs notwendig und möglich. Die bedeutend zunehmende und strukturell kompliziertere werdende Wirtschaft sowie die Steigerung der Effektivität der Produktion erfordern eine günstigere Verbindung von staatlicher Planung und Eigeninitiative der Werktätigen, eine intensivere Wechselbeziehung zwischen Produktionsplanung und Wirtschaftsiniziativa von unten. Dieser Prozeß findet seinen Ausdruck in der umfassenden Erarbeitung sozialistischer Verpflichtungen durch die Betriebe gleichzeitig mit der Aufstellung des Planentwurfs, in der Einbeziehung von Selbstverpflichtungen in das Produktionsprogramm und in der Erarbeitung von Gegenplänen. So wird die Verbindung von Initia-

tive, Selbständigkeit, Energie, Schwung von unten und freiwilliger Zentralismus, von der seinerzeit Lenin sprach, verwirklicht. Im Aufbruch des ZK der KPdSU an Partei und Sowjetvolk heißt es, daß die besondere Aufmerksamkeit im sozialistischen Wettbewerb darauf liegen muß, die Arbeitsproduktivität schneller zu steigern und die Effektivität der gesellschaftlichen Produktion zu erhöhen. Der Wettbewerb ist auf die qualitative Seite der betrieblichen Tätigkeit, auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die Anwendung intensiver Methoden der Wirtschaftsführung gerichtet. Auf der Grundlage von Verträgen werde im Wettbewerb die Bemühungen von Kollektiven ortswandernd sowie vor- und nachgelagerter Betriebe, die durch Kooperationsbeziehungen miteinander verbunden sind, sowie von Kollektiven aus Forschung und Entwicklung zur Lösung der wichtigsten und volkswirtschaftlichen Aufgaben vereint.

Ohne aktive Diskussion undenkbar

Als lebendiges Schöpferium der

Massen verlangt es der Wettbewerb, die Werktätigen an der Lösung der entsprechenden organisatorischen Fragen zu beteiligen. Er ist undenkbar ohne aktive Diskussion der Wettbewerbstätigen für diese Fragen wie auch über andere höchst wichtige Entwicklungsprobleme der Produktion auf Arbeiterversammlungen und Produktionsberatungen. Mit dem Wachstum der Wirtschaft sowie des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Werktätigen erweitern sich die Möglichkeiten für ihre Teilnahme an der Leitung der Volkswirtschaft. Diese Teilnahme wird dann zu einem noch mächtigeren Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung. Diesen Prozeß hatte Lenin vor Augen, als er sagte, daß der sozialistische Demokratismus „seinen Einfluß auch auf die Ökonomie ausüben, ihre Umgestaltung fördern, dem Einfluß der ökonomischen Entwicklung unterliegen“ wird. Die demokratischen Grundlagen des Wettbewerbs weitentwickelt heißt, alle Voraussetzungen zu schaffen, damit die im Wettbewerb stehenden Werktätigen, wenn sie sozialistische Verpflichtungen und Verträge erarbeiten sowie Maßnahmen zur Präzisierung auswerten und festlegen, hohe Aktivität zeigen. Hinter jeder Zeile einer Selbstverpflichtung, hinter jedem Punkt eines Vertrages muß die intensive Analyse der Produktionstätigkeit in den Brigaden, Schichten und Produktionsabteilungen stehen, die Aufdeckung von Reserven und die Berücksichtigung der Meinungen aller Werktätigen sowie alles Wertvollen, was ihre Initiative hervorbringt.

1) W. I. Lenin, Werke, Bd. 21, Dietz Verlag Berlin, 1962, S. 129
2) Ebenda, Bd. 21, S. 488

- Vor 110 Jahren kam Ferdinand Lassalle, Gründer des ADAV, ums Leben
- Karl Marx über die widerspruchsvolle Person des revolutionär-demokratischen Politikers und Schriftstellers Lassalle:

Einer „vor dem sie Angst hatten“

Aus amourösem Grunde stellte sich der noch nicht vierzig Jahre zählende Ferdinand Lassalle am 28. August 1864 im schwäbischen Graf eines Plötzlichen. Dabei von dem Widersacher, einem gewissen rumänischen Baron Janko von Karowitz, schwer getroffen, mußte er am folgenden Tage der Verwundung erliegen. Zufall oder nicht, Jedenfalls besiegelte dieser nicht alltägliche Tod das Leben eines ungewöhnlichen, begabten aber auch sehr widersprüchlichen Menschen, dessen Name mit der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung der 50er Jahre und 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts und noch darüber hinaus fest verbunden ist. Die tiefe und ehrliche Trauer, die fortschrittliche Arbeiter um dieses Verlustes willen empfanden, war dem Respekt vor einer Persönlichkeit geschuldet, die energische Tatkraft und enorme geistige Potenzen, verbunden mit brillanter agitatorischer und Überzeugungskraft, der deutschen Arbeiterklasse zur Verfügung gestellt hatte. Die unmittelbare auf die gescheiterte bürgerlich-demokratische Revolution von 1848/49 folgenden Jahre hatten der deutschen Arbeiterbewegung Rückschläge gebracht. Obwohl sich ihre histori-

sche Kontinuität zu den Klassenkämpfen der Revolutionsjahre nicht verlor, war es doch zu einer Stagnation gekommen, die besonders durch die organisatorische Zersplitterung der Arbeiterklasse in zahlreiche lokale Fachvereine, Arbeiterbildungsvereine und allgemeine Arbeitervereine der verschiedensten Form, ihren allgemeinen Ausdruck fand. Ohne eigenes politisches Profil und ohne gegenseitige Verbindung zueinander kam es wie es kommen mußte: die meisten von ihnen gerieten in den Sog von kleinbürgerlich einseitigen intellektuellen oder Vertretern der liberalen Bourgeoisie. Als Klassenbewußte Arbeiter Anfang der 60er Jahre die Initiative ergriffen und sich mühen, diesen Zustand, der sie schon lange bedrückte hatte, zu überwinden, allen voran der Zigarrenmacher Friedrich Wilhelm Fritzsche und der Schuhmachergeselle Julius Vahlteich aus Leipzig, kam ihnen Ferdinand Lassalle zu Hilfe. Lassalle war als revolutionär-demokratischer Politiker und Schriftsteller besonders durch seinen im April 1862 vor Maschinenbauarbeitern gehaltenen Vortrag „Über den besondern Zusammenhang der gegen-

wärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes“ in der Arbeiterklasse populär geworden. In dieser auch als Broschüre erschienenen Rede, die Lassalle selbst als „Arbeitsprogramm“ bezeichnete, forderte er die Arbeiter auf, indem er die Rolle der Arbeiterklasse für den historischen Fortschritt betonte, ihrer Zukunft müdig und optimistisch entgegenzutreten, sich als Klasse fester zusammenzuschließen, und auf dieser Grundlage eigene, von der Bourgeoisie unabhängige politische, ökonomische und soziale Ziele zu setzen. Diese Gedanken entwickelte und konkretisierte Lassalle weiter in einem langen Antwortbrief an das Ersuchen der Leitung des Leipziger Arbeitervereins „Vorwärts“, bei der Ausarbeitung eines Programms für eine noch zu gründende überregionale Arbeiterorganisation beihilflich zu sein. Als „Offenes Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Berufung eines Allgemeinen Deutschen Arbeiterkongresses zu Leipzig“ wurden die hier unterbreiteten Vorschläge zum politischen Programm des am 23. Mai 1863 in Leipzig gegründeten Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins

(ADAV) erhoben, zu dessen Präsidenten man Ferdinand Lassalle wählte. Das, was Marx und Engels an Lassalle schätzten, waren gerade die Momente in seinem Leben, in denen er in mutigem, tätigen Engagement für die Belange der Arbeiterklasse eintrat. Dabei übersahen sie freilich solche negativen Züge seines Charakters nicht, wie Geltungssucht, maßlosen Ehrgeiz oder die Faszination für das dolce vita der Reichen. Im Angesicht der Todesnachricht jedoch trat die politische Aversion Lassalles gegen die Bourgeoisie in den Vordergrund, und so schrieb Friedrich Engels am 4. September 1864, also wenige Tage später, an Karl Marx: „Lassalle mag sonst gewesen sein, persönlich literarisch, wissenschaftlich, weiser, aber politisch war er sicher einer der bedeutendsten Kerle in Deutschland.“¹⁾ Jetzt werden die Fabrikanten jubeln, fügte er hinzu, denn Lassalle war der einzige Kerl in Deutschland selbst, vor dem sie Angst hatten.“²⁾ Die gleiche Ansicht brachte Marx mit den Worten zum Ausdruck: „Er war der Feind unserer Feinde.“³⁾ In diesem Sinne hatten sich zwischen Marx und Engels einerseits und Lassalle andererseits nicht nur Behauptungen ergeben, sondern zeitweise auch freundschaftliche Beziehungen angebahnt, allerdings stets überschattet durch Lassalles unwissenschaftliche Auffassungen vor allem zur wesentlichen Frage über die Verwirklichung der historischen Mission der Arbeiterklasse. Es ist darum kein Widerspruch zum Vorhergesagten, wenn Engels im gleichen Briefe an Marx mit mehr als nur kritischer Distanz den Charakter dieser Freundschaft beleuchtete: „Er war für uns gegenwärtig ein sehr unsicherer Freund, zukünftig ein ziemlich sicherer Feind...“⁴⁾ Leider sollte sich diese Propgnose nur zu bald bestätigen, denn tatsächlich erwachte hauptsächlich der Lassalleismus das weitere Vordringen des Marxismus in der deutschen Arbeiterbewegung. Die von Lassalle im „Offenen Antwortschreiben“ und andere Schriften und Reden unterbreitete Konzeption zur politischen und ökonomischen Befreiung der Arbeiterklasse war alles andere als eine wissenschaftlich begründete Alternative zu den bestehenden gesellschaftlichen Zuständen. Zudem bedeutete das in seinem ideologischen Schwerpunkt auf der idealistischen Geschichts- und Staatsauffassung beruhende sozialreformistische Programm Lassalles nichts anderes, als das Proletariat vom revolutionären Klassenkampf abzuhalten und ihm statt dessen die Utopie von einem friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus zu suggerieren. Die gegenwärtige rechte SPD-Führung, die für ihre sozialreformistische Denkschemata, etwa in der Ercheinungsform des „demokratischen Sozialismus“, auch historische



Rechtfertigung sucht, findet deshalb zweifellos bei Ferdinand Lassalle Ansatzpunkte. Es wundert dabei nie, wenn man ihn aus dieser Sicht zum Stammvater der deutschen Sozialdemokratie kürt.⁵⁾ Wenn jedoch dessen Dogmen als angebliches Leitbild der deutschen Sozialdemokratie im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts angegeben werden, ist das nichts anderes als eine glatte Fälschung historischer Tatsachen, die sich das Ziel gesetzt hat, den Marxismus aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung zu verbannen und in der westdeutschen Arbeiterklasse die Erinnerung an eine klassenkämpferisch geprägte Vergangenheit durch kleinbürgerlich-volksparteiliches Traditionsdenken zu ersetzen. Es war der wissenschaftliche Sozialismus und nicht die Ideen Lassalles, der besonders nach 1875 zunehmend der Theorie, Weltanschauung und Politik der deutschen Arbeiterpartei Inhalt und Richtung gab und sich schließlich 1891 im Erfurter Programm manifestierte, nicht zuletzt durch die revolutionäre Überwindung des Lassalleismus. Die modernen Sozialreformer in der BRD, die mit der Person Ferdinand Lassalles eine politisch-ideologische Brücke von damals zu heute schlagen, verschweigen oder mildern aber gerade die Erkenntnisse und Taten – und zwar desselben Lassalle –, die ihm in der Geschichte der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung einen würdigen Platz einräumen. Es ist das große historische Verdienst Lassalles, daß er vom Standpunkt einer eigenständigen klassenbetonten Politik der Arbeiterbewegung aus, mit großem persönlichem Eifer für ihre Loslösung vom Schlepptau der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums kämpfte. Die idealistische und damit unwissenschaftliche Auffassung über das Wesen des Staates, hinderte Lassalle indessen auch nicht, die Arbeiterklasse von jeglichen Integrationsbestrebungen in die bürgerliche Gesellschaft zu warnen. Mehr noch: Es war seine feste Überzeugung, daß der Staat der Zukunft den Stempel der siegreichen Arbeiterklasse tragen werde.

1) Marx/Engels, Werke, Bd. 26, Berlin 1964, S. 429
2) Ebenda, S. 432
3) Ebenda, S. 432
4) W. I. Lenin, 100 Jahre Sozialdemokratie, Bonn 1962, S. 5



Versammlung eines Arbeiterbildungsvereins

Neue sowjetische Bücher in der UB.

- Ardento, B. E. „Cto“ v sovremennom russkom jazyke. Kishinev: Izd. „Stinca“ 1973, 88 S. (73-8-12 631 Zw 1)
- Rosljakov, V. P. Grusno-veselo. Moskva: Sovet, Pisatel' 1973, 302 S. (73-8-12 631 Zw 1)
- Grebennikov, E. A. Nikolaj Kopernik k 500-letiju so dnja roždenija. Moskva: Izd. „Nauka“ 1973, 94 S. (73-8-800)
- Smirnov, V. A. Formal'nyj vyvod i logičeskie kscistenija. Moskva: „Nauka“ 1973, 260 S. (73-8-13 772)
- Soravin, L. N. Teorija informacii s točki zrenija biologa. Leningrad: Izd. Leningr. Univ. 1973, 159 S. (73-8-7787)
- Sel'skoe schozjajstvo kapitalističeskich i razvivajuschichja stran. Moskva: Izd. „Mysl'" 1973, 350 S. (73-8-12 478 Zw 1) (2 Ex. 73-8-18-768 Af) (S. + x. 73-8-40 705 Trop.)
- Beljaev, A. E. Golova professora Donelja. Kishinev: Izd. „Kartja modovenjaska“ 1973, 814 S. (73-8-12 730 Zw 1)
- Blinov, A. D. Vremja ostidanj. Moskva: Sov. Pisatel' 1973, 493 S. (73-8-12 661 Zw 1)
- Brajdina, B. J. Pamjat' i vremja. Moskva: Sov. Pisatel' 1973, 607 S. (73-8-12 674 Zw 1)
- Petrovskij, V. I. S narodnym govorem v lada... L'vov: Univ. 1969, 142 S. (73-8-13 633 Zw 1)
- Savko, A. F. Partijnoe rukovodstvo sebjami v period stroitel'stva kommunizma. Moskva: Izd. 1973, 185 S. (73-8-13 828 Zw 1)
- Orlova, M. I. Revoljucionnyj krizis 1923 g. v. Germanii i politika Kommunističeskogo partii. Moskva: Univ. 1973, 439 S. (73-8-13 824 Zw 1)
- Kravcov, N. I. Problemy sravnitel'nogo izučenija slavjanskich literatur. Moskva: Univ. 1973, 361 S. (73-8-13 826 Zw 1)
- Anton Pavlovič Čechov. K. stoletiju so dnja roždenija. Moskva 1960, 165 S. (73-8-13 632 Zw 1)
- Teorija ekonomičeskogo rosta razvivajuschichja stran Azii. Moskva: Izd. „Nauka“ 1973, 282 S. (73-8-12 456 Zw 1)
- Voprosy istorii partii v trudach V. I. Lenina. Moskva: Izd. „Mysl'" 1973, 315 S. (73-8-12 466 Zw 1)
- Masinyj perevod. Tbilisi: Icn. „Mecniereba“ 1972, 84 S. (73-8-11 977 Zw 1)
- Sosnovskaja, R. P. Geroičeskij trud vo imja popedy. Leningrad: Izd. Leningr. Univ. 1973, 167 S. (73-8-7541)
- Voprosy metalingvistiki. Leningrad: Leningr. Univ. 1973, 135 S.
- Materialy sovmeštnoj archeologičeskaj ekspedicii na Kara-tepe, Vyp. 1. Moskva Izd. „Nauka“ 1972 (73-8-688)
- Slavyneckij, E. Leksykon latynskij. Kyiv: Vyd. „Nauk. Dumka“ 1973, 539 S. (73-8-790)
- Esejev, N. C. Siskov. Moskva: „Molodaja Gvardija“ 1973, 217 S. (73-8-12 567 Zw 1)
- Philologica. Issledovanija po jazyku i literatur. Leningrad: Izd. „Nauka“ 1973, 435 S. (73-8-12 465 Zw 1)